

Brücken bauen und Menschen verbinden

Griechische Interkultur in Stuttgart

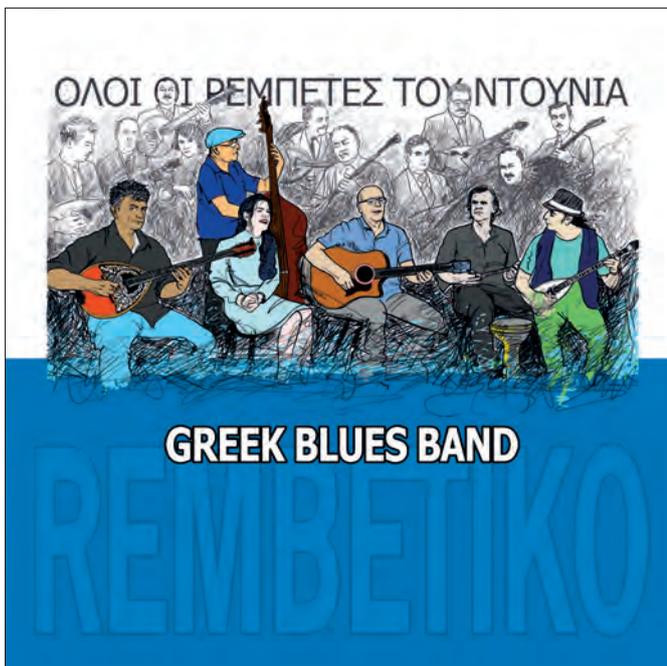
Simon Steiner

2022 gedenkt Griechenland der sogenannten Kleinasiatischen Katastrophe von 1922: dem Massaker von Smyrna (Izmir), als die Neutürken als Folge griechischer Expansionspolitik die Stadt niederbrannten und zahlreiche Einwohner umbrachten. Der anschließende Bevölkerungsaustausch schwemmte über 1,25 Millionen christliche Flüchtlinge aus Kleinasien in das griechische Mutterland. 500.000 Muslime wurden aus Griechenland in die Türkei zwangsumgesiedelt.

Viele der Stuttgarter Griech*innen sind Nachkommen dieser Geflüchteten. Ihre Musik, das Rembetiko, dessen historischer Hintergrund Flucht und Vertreibung aus Kleinasien bilden, gehört seit 2017 zum immateriellen Kulturerbe der Menschheit.

Die GREEK BLUES BAND aus Winnenden und das Duo LEFTA aus Stuttgart haben sich dem Rembetiko verschrieben.¹ Die alten Lieder drücken Schmerz, aber auch Liebe, Leidenschaft und Lebensfreude aus. In dem von LEFTA inter-

pretierten Titel »Gyftopoula sto hamam« bekennt sich Giorgos Batis 1934 zur Vielfalt: »Ich kann nicht verstehen, ob du Türkin, Griechin, Engländerin oder Französin bist, so schön wie du bist.« Der Verfasser schrieb darüber: »Die osmanische Gesellschaft in Kleinasien war facettenreich. Griechen lebten neben Türken, Juden, »Zigeunern«, Armeniern, Russen, Syrern, Bulgaren, Slawo-Makedonen und Albanern. Die meisten Rembetika der 30er-Jahre haben ihre Wurzeln in Volksliedern aus der heutigen Türkei, dem Café Aman, den orientalischen Weisen aus Smyrna, der italienischen Oper, der Athener Revue und der Operette.«² Zurück nach Stuttgart: Rembetiko-Fan Jannis Kosminis wurde 1972 in Bad Cannstatt geboren. Sein Vater hatte als einer der ersten Ende der 50er-Jahre seine Heimat Griechenland verlassen, um bei Daimler anzuheuern. Seine Frau arbeitete bei Bosch. Jannis erinnerte sich in einem Gespräch an seine Begegnungen mit Rembetiko in den 90er-Jahren im Varieté auf dem Stuttgarter Killesberg: »Live-



Die Greek Blues Band aus Winnenden sind Nickolaus und Konstantin Chatzis, Eirini Chalkia, Darbuka Baglama, Georgos Konstantis und Evangelos Dimopoulos. Die CD trägt den Titel Alle Rembetes dieser Welt nach einem Lied von Markos Vamvakaris aus dem Jahr 1937.



Das Stuttgarter Rembetiko-Duo Simon »Sid« Steiner und Klaus Pfeiffer nennt sich ΛΕΦΤΑ / LEFTA (= Geld). Sie spielen auf Bouzouki, Baglamas, Tsouras, Gitarre, Klarinette, Loops und Percussions griechische Undergroundmusik.



Sein 10-jähriges Bestehen feierte Kalimera am 31. Januar 2020 im Stuttgarter Rathaus, am Rednerpult die 1. Vorsitzende Anna Koktsidou.

Musik, Ekstase, Tanz, gutes Essen, total verrückt«, und an den Film *Rembetiko* von Costas Ferris von 1983, den er in einem Stuttgarter Programmokino gesehen hatte. »Clubs und Bars feierten plötzlich ›Rembetikes Vradies‹, also Rembetiko-Abende – zum Beispiel das ›Inside‹ in Feuerbach jeden Donnerstag. Zu den großen Rembetiko-Konzerten strömte auch deutsches Publikum, zu namhaften Interpreten wie George Dalaras oder Eleftheria Arvanitaki.«

Καλημέρα/Kalimera heißt Guten Tag

Die Deutsch-Griechische Kulturinitiative Kalimera e.V. entstand aus einer Gruppe von Ehrenamtlichen mit griechischer Migrationsgeschichte, die 2010 die Veranstaltungsreihe »Kalimera Deutschland, 50 Jahre Deutsch-Griechisches Anwerbeabkommen« organisiert hatten. Mittlerweile ist die Initiative vielfältig zusammengesetzt – das passt zu ihr, denn ihr Anliegen ist, über Kunst, Kultur und mit neuen Ideen Brücken in der Stadtgesellschaft zu bauen.

Dahinter steckt auch der Wunsch, die eigene Perspektive auf die Einwanderungsgeschichte zu zeigen.

Kalimera bietet weitgehend durch ehrenamtliches Engagement ein breitgefächertes interkulturelles Veranstaltungsangebot: Lesungen, Konzerte, Führungen durch die Stuttgarter Museen sowie Ausstellungen und Theater-

abende, oft in Kooperation mit Stuttgarter Kultureinrichtungen wie dem Theaterhaus, der Stadtbibliothek und dem Theater tri-bühne. Ein offener Stammtisch findet regelmäßig im »Laboratorium« statt.

Die Angebote richten sich an alle Besucher*innen, finden z. B. im Rathaus, im Römerkastell oder im Württembergischen Kunstverein statt und werden auf Deutsch oder mit deutscher Übersetzung angeboten, denn alle sind willkommen.

»Durch unsere Aktivitäten zeigen wir, dass wir in dieser weltoffenen Stadt tatsächlich nicht nur heimisch geworden sind. Wir dokumentieren vielmehr, dass wir ein aktiver Teil der Gesellschaft sind.«³

Während der Pandemie wurden viele Termine verschoben, dafür aber Highlights online gestellt.⁴ Kurz vorher, am 31. Januar 2020, konnte der Verein mit einer Festveranstaltung im Stuttgarter Rathaus sein zehnjähriges Bestehen feiern. Landtagspräsidentin Muhterem Aras fand zu dem Anlass lobende Worte: »Kalimera macht uns unsere Vielfalt als Gesellschaft bewusst – und zeigt, dass Vielfalt unsere Stärke ist.«

Der Kulturinitiative ist es wichtig, Begegnungen Raum zu geben. Einen solchen gab es im Rahmen des Festivals »Thessaloniki meets Stuttgart«, mitten in der Wirtschaftskrise Griechenlands und zu einer Zeit, als die Beziehungen

zu Deutschland eher weniger gut waren. Neben einer Ausstellung über modernes und mit zahlreichen Preisen ausgezeichnetes Design aus Thessaloniki gab es auch ein Konzert mit griechischen und deutschen Musiker*innen: Das Jazz-Trio um die Sängerin Natassa Mare traf auf den Percussionisten Hans Ficklscher und den Saxofonisten Wolfgang Fuhr.

Sie haben ein Konzept von nachhaltiger, grenzüberschreitender musikalischer Begegnung entwickelt und sind mittlerweile in weiteren Konzerten miteinander aufgetreten, sowohl in Thessaloniki, als auch 2013 in Fellbach und 2020 in Stuttgart.

Beim Kino konzentriert sich Kalimera e.V. auf Produktionen hauptsächlich aus Griechenland und Zypern. Die neue Generation an Filmemacher*innen hat eine eigene filmische Sprache, mit spannender Erzählweise, mit Geschichten, die die heutige Gesellschaft betreffen, die teilweise auch experimentell sind. Selbstverständlich dürfen aber auch Filme nicht fehlen, die jüngste Geschichte des Landes aufgreifen, etwa – *Cloudy Sunday* – *Ouzeri Tsitsanis* von Manoussos Manoussakis (2015). Dessen Schauplatz ist Thessaloniki 1942 während der deutschen Besatzung und er handelt von der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung durch die Nationalsozialisten, vor dem Hintergrund einer Liebe zwischen einer Jüdin und einem Christen. Im Film *Efthychia* (2019) wiederum überlebt die Protagonistin zusammen mit ihren Kindern das Massaker in Smyrna und kommt als Flüchtling nach Athen, wo sie Ende der 40er-Jahre beginnt, Liedtexte für Rembetiko- und Populärmusik zu schreiben. Regisseur Angelos Frantzis war anwesend – auch das gehört bei Kalimera dazu. Jährlich werden zwischen fünf und sieben Filme gezeigt.

Essen und Trinken verbindet über Kulturen hinweg

Vom 25. Oktober 2020 bis zum 4. Juni 2021 zeigte das Museum der Alltagskultur im Schloss Waldenbuch Geschichten vom Ankommen und Zusammenleben in unserer diversen Gesellschaft. Mitglieder von Kalimera organisierten gemeinsam mit dem Museum die Ausstellung »Mein



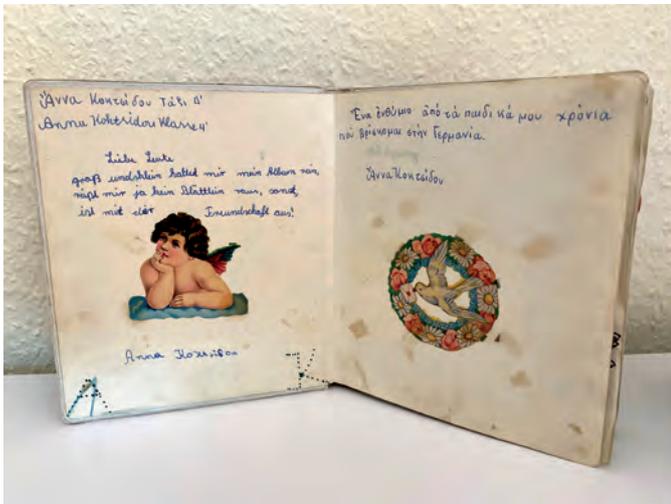
»Mein Stück Alltag«: Ausstellung im Museum für Alltagskultur im Schloss Waldenbuch

Stück Alltag – Gegenstände aus dem interkulturellen Alltag«. Gezeigt wurden Dokumente zum Aufenthaltsstatus, der Kinderbuch-Klassiker *Struwwelpeter* – in Deutsch und Griechisch – und persönliche Gegenstände jeder Art, wie ein zweisprachiges Poesiealbum mit Gänseblümchen, Freundschaftsschwüren und Lebensweisheiten, alles Gegenstände, die veranschaulichen, wie sich Zugewanderte und »Einheimische« zwischen den Kulturen bewegen. Aber auch der griechische Mokka fand sich dort zwischen dem deutschen Filterkaffee und dem italienischen Espresso wieder. Und genauso das schwäbische Kochbuch von Thaddäus Troll: ein Geschenk an Anna Koktsidou von einem ihrer Dozenten an der Universität Tübingen.

Es fasziniert die Vorsitzende der Kulturinitiative Kalimera noch heute, »denn es erinnert mich immer wieder an unsere erste Vermieterin in Deutschland, die für unsere Familie einen hervorragenden Gaisburger Marsch kochte. Genüsse sind Brückenbauer, Kulturen kommen zusammen und Gegensätze verbinden sich«, findet Anna Koktsidou. Die einheimischen Besucher*innen der Ausstellung erinnerten sich daran, was sie als Tourist*innen aus Griechenland mit nach Hause brachten: Origano, Olivenöl, Ouzo ... Auf die Frage, was sie als Mitbringsel aus der neuen Heimat nach Griechenland mitnimmt, antwortet Anna Koktsidou: »Obstbrände vom Bodensee, Brezeln und im Winter auch Würste, die wir in Griechenland grillen. Früher waren Handcremes und Nylonstrümpfe begehrt, aber das gibt es dort ja inzwischen auch.« Und was bringt sie selbst heute aus Griechenland mit? Eine besondere Sorte von Weinblättern zum Füllen, frische Oliven von ihren Verwandten, die sie selbst einlegt, und immer wieder Literatur: »Bücher griechischer Schriftsteller*innen, die ich hier nicht finde und gern im Original lesen will.«



Filterkaffee, griechischer Mokka oder Espresso – die Kaffeekultur ist Ausdruck eines vielfältigen Lebens.



Poesiealben mit Lebensweisheiten und Freundschaftsschwüren, garniert mit Glanzbildchen, lernte Anna Koktsidou erst in Deutschland kennen und war fasziniert. Ihr erstes Poesiealbum zeigte ihre neue, zweisprachige Welt.

Die Geschichte eines Gastarbeiterkindes

Anna Koktsidou kam mit acht Jahren von Thessaloniki nach Stuttgart, als ihre Eltern angeworben wurden. Zu ihren ersten Eindrücken gehörte die leuchtend gelbe Stuttgarter Straßenbahn und das Straßenbild, das 1970 geprägt war vom Geist der 68er. In der griechischen Provinz waren lange Haare bei Männern und kurze Röcke bei Frauen eher verpönt. Anna empfand ihre Umgebung als zwar anders, aber nicht als erschreckend. »Ich war neugierig und so bin ich auch auf die Menschen zugegangen.« Ihr Vater arbeitete bei Porsche und ihre Mutter bei Leitz. Internationale Vorbereitungsklassen gab es Ende der 60er-Jahre noch nicht. Sie hatte Glück, denn sie wurde von zwei Frauen unterstützt: Der Wohnungsvermieterin, die mit Anna Deutsch lernte und an die sie sich noch heute gerne erinnert, sowie eine Witwe, die Anna bei den Hausaufgaben half und sie in die Stadtbücherei mitnahm. Mit Hilfe dieser beiden Frauen las Anna bald in der Straßenbahn *Grimms Märchen*. Sie wechselte dann auf das Gymnasium, studierte später Germanistik und Pädagogik in Tübingen und kam zum Süddeutschen Rundfunk (später Südwestrundfunk) als Volontärin und blieb als Redakteurin, fasziniert von der Welt des Hörfunks.

Für ihren Hörfunkbeitrag »In Würde altern, in Würde pflegen? Ausländische Frauen in deutschen Haushalten« erhielt Anna Koktsidou 2014 den Willy-Bleicher-Preis. Sie macht in ihrem Feature mit Empathie auf osteuropäische Frauen aufmerksam, die als Pflegekräfte an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden, obwohl ihre Hilfe dringend von ihr gebraucht wird.

Seit 2016 ist Anna Koktsidou Beauftragte für Vielfalt und Integration des SWR und damit unter anderem verantwortlich für die Tagung »SWR Medienforum Migration«. Diversität ist für sie Normalität – und deswegen engagiert sie sich dafür. Ihr Rat lautet: sich austauschen, Geschich-

ten vom Gleich-sein, Gleichgültig-sein und Anders-sein erzählen und damit viel bewegen. Anna Koktsidou beschreibt sich als »hybride Identität«, so vieles hat sie beeinflusst, so vieles gehört zu ihr. Schubladen mag sie nicht und die Frage, wo ihre Heimat sei, erst recht nicht. Sie lebt mit ihrer Familie in Stuttgart, reist aber regelmäßig nach Griechenland, wo sie nach wie vor enge Verwandte besucht, Urlaub macht und auch als Journalistin unterwegs ist. Allein 20 Radio-Features hat sie über Griechenland verfasst und war als Reporterin für die ARD während der Krise zwischen 2010 und 2015 mehrmals vor Ort. Zwei Beispiele verdeutlichen Anna Koktsidous Einsatz für verfolgte und geflüchtete Menschen: Für die SWR-2-Sendung »Glauben« konzipierte sie 2012 ein Feature über die heutige jüdische Gemeinde von Thessaloniki, das vor dem Krieg noch das »Jerusalem des Balkans« war. 2014 berichtete sie über Flüchtlingslager und Abschiebegefängnisse im südöstlichen Europa, wie beispielsweise das Haftzentrum Fylakio im Dreiländereck Türkei, Bulgarien und Griechenland.

Im Auftrag von SWR und Deutschlandfunk bereiste Anna Koktsidou 2008 für die Reportage-Reihe *Die neuen Fremden – Griechenland und seine Einwanderer* mehrere Wochen ihr Geburtsland, wo sie viel mit Mitarbeiter*innen in Behörden, Hilfsorganisationen und Migrant*innen sprach. Gibt es überhaupt ein Zurück in die ursprüngliche Heimat? »Nein, ein Zurück gibt es nicht, das ist eine Illusion, es ist immer ein Neuanfang!« Gefragt nach den Beweggründen für die Migration erklärt Anna Koktsidou: »Die meisten Menschen verlassen ihre Heimat aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen: Armut, Unterdrückung, Krieg, Vertreibung. Ab und zu ist es Glückssuche, manchmal der Wunsch, etwas Neues kennen zu lernen, manchmal die Liebe. All das gilt auch für Griech*innen.«



Anna Koktsidou beim Kalimera-Jubiläum am 31. Januar 2020 im Stuttgarter Rathaus



Maria Tramountani bei einem Auftritt mit der Griechischen Theaterbühne Nefeli im Kulturkabinett des kkt, Stuttgart, 2018

Ihre jeweils individuelle Einwanderungsgeschichte hatten Migrant*innen in der digitalen Ausstellung »Meine kleinen Schätze – Geschichten von Migration« erzählt, unterstützt von Fotos und Gegenständen. Dieses digitale Storytelling-Projekt wurde nun am 29. Mai 2022, am »Tag der Vielfalt«, in analoger Form dauerhaft in die Räume des Museums der Alltagskultur übernommen.

Tausende Herzen in der Brust

Auf der Jubiläumsfeier von Kalimera e.V. am 31. Januar 2020 gingen Kostas Kosmidis und Maria Tramountani in der szenischen Lesung »Meine Geschichte« der Frage nach: Was macht mich aus? Wo verorte ich mich? Welchen Prozess bin ich durchlaufen? Das Ergebnis sind berührende Erfahrungen der sogenannten dritten Migrantengeneration. Maria Tramountani hat in einer persönlichen Mitteilung an den Verfasser ihren »Kleinen Schatz« offenbart und den Begriff »Transkulturell« in dem gleichnamigen Gedicht definiert:

»Es schlagen nicht zwei Herzen / in deiner Brust / es sind tausende / das eine stärker als das andere. // Und du fragst dich / wie es jemals menschenmöglich war / nur mit einem Herz zu leben.«

Die Großeltern von Maria Tramountani kamen in den 1960er-Jahren aus Griechenland nach Deutschland, sie wurde in Stuttgart geboren, studierte Ethnologie und Englische Literatur sowie im Master Interkulturalität und Integration. Bei B90/Die Grünen ist sie im Kreisverband Sprecherin des Arbeitskreises Antirassismus und Mitglied im Internationalen Ausschuss des Stuttgarter Gemeinderats. Außerdem arbeitet sie für »Literally Peace e.V.«, eine Schreibplattform für Autor*innen aus Syrien und Deutschland, die sich u. a. mit dem Thema Frieden in unterschiedlichem Kontext auseinandersetzen.

Maria Tramountani hat lange überlegt, was der Begriff Heimat für sie bedeutet. »Hadern ist nichts Neues bei Migrant*innen der dritten Generation«, sagt sie und erklärt: »Die meisten von uns haben sich irgendwann gefragt, wo ihre Heimat liegt. Die Eltern sagen das eine, die Gesellschaft das andere, das Herz ist unsicher. Man wird vor die Wahl gestellt und sobald man sich entscheidet, geschieht etwas, was diese Entscheidung wieder ins Wanken bringt.«

Noch immer wird nach Spuren und Herkunft gefragt

Maria Tramountani pendelt zwischen den Kulturen, geht viele Wege, macht sich über ihr Leben intensiv Gedanken und findet dafür den Begriff »Transkultur« passend. Abgrenzungen und Abwertungen sind für sie und ihre Freund*innen und Autor*innen Fremdwörter. Kulturen sind keine abgeschlossenen Entitäten, sondern Einflüsse und Strömungen: »Etwas, das mich ständig beeinflusst, sich aber nicht in Schubladen wie »griechisch« oder »deutsch« stecken lässt.« Kulturen sind immer irgendwo dazwischen. Maria Tramountani fühlt sich nicht als Bindeglied zwischen Griechenland und Deutschland, wie »Deutsch-Griechin« oder ihre doppelte Staatsbürgerschaft suggerieren könnten. Doch manchmal spürt sie einen Stich, wenn es um kulturelle Zugehörigkeit geht: »Aber wenn du in keine Schublade passt, dann bist du auch frei. Und dieser Gedanke ist etwas Großartiges. Als Schwellenwesen kannst du alles und nichts sein, du kannst überraschen und schockieren, du kannst mit Erwartungen spielen. Und dir kann alles egal sein, denn du musst eben nirgendwo reinpassen.«

Es ist jedoch nicht immer einfach: Als Maria Tramountani mit dem Syrer Hazem den syrisch-deutschen Verein Literally Peace gründete, fragten viele, ob sie syrische Wurzeln



Maria Tramountani
bei einer Lesung mit Literally
Peace im Lindenmuseum

habe.⁵ Als wäre das »deutsch« im Vereinsnamen für sie unpassend. Früher hatte sie sich beim Deutsch-Türkischen Forum engagiert und war ebenfalls oft auf ihre Herkunft angesprochen worden. Wenn sie griechisch-sprachiges Theater spielt, sind die Leute komischerweise endlich zufrieden. Offenbar suchen noch viele Menschen nach Spuren, fragen nach der Herkunft.

Maria Tramountani gehört einer jungen Generation an, für die Vielfalt und Diversität ebenso wie wechselseitige Durchdringung der Kulturen selbstverständlich sind. Na-

tionale Zugehörigkeit beschäftigt sie trotzdem, auch wenn die Paraden zur 200-Jahresfeier des griechischen Aufstands gegen die Osmanen 1821 sicherlich nicht ihr Ding waren. »Ich nehme griechische Nationalfeiertage kaum wahr, bewege mich wenig in griechischen Kreisen. Und trotzdem gibt es keinen Ort, an dem ich mich wohler fühle als eine griechische Taverne an einem Freitagabend, mit Livemusik, den Mezedes, umgeben von Menschen, die Griechisch sprechen.«

Über den Autor

Simon Steiner studierte an der PH Esslingen Deutsch und Geschichte. Er war Lehrer, u.a. für Internationale Vorbereitungsklassen und Lehrerausbilder. Heute ist er Musiker und freier Autor und lebt zeitweise in Griechenland. 2017 erschien sein Buch *Wie der Punk nach Stuttgart kam*, dazu schrieb er in der *Schwäbischen Heimat* 2020/2 (»Schäbige Heimat – Wie der Punk ins Ländle kam«) sowie *über griechische Musik* mit dem Schwerpunkt Rembetiko. Beim Jugendamt Stuttgart ist er im Bereich Sprachförderung tätig.

Anmerkungen

- 1 »Lefta« besteht aus Simon Steiner, dem Verfasser dieses Artikels, und Klaus Pfeiffer, siehe auch www.lefta.eu.
- 2 In der *taz* vom 2. Mai 2019
- 3 Ioanna Ziogala-Heimann in der Broschüre *Wir bauen Brücken*
- 4 Auf <https://www.kalimera-ev.de/>
- 5 Literally Peace e.V. – A Transcultural Dialogue nimmt an den jährlichen Aktionswochen gegen Rassismus teil und plant jetzt den syrisch-deutschen Schreibwettbewerb »Words of Hope« mit Preisverleihung und Veröffentlichung der nominierten Texte.